



Charlsy Haller sorgte mit seinem Saxophon beim Konzert von „Soulresearch“ im Altstadter Kunststall ordentlich für „Groove“. Foto: Martin Baus

Hexenkessel im Heuspeicher

Die Band Soulresearch heizte dem Publikum im Altstadter Kunststall kräftig ein

Tanzmuffel dürften sich beim Auftritt des Oktetts Soulresearch im Altstadter Kunststall sehr unwohl gefühlt haben. Denn die fetzigen Rhythmen gingen unweigerlich in die Beine.

VON SZ-MITARBEITER
MARTIN BAUS

Altstadt. Fast hatte es den Eindruck, als ob Handtücher droben auf der Bühne eine wichtigere Rolle spielten als Saxophon, Trompete oder Schlagzeug. Händeringend riefen die Mitglieder der Band zwischen den einzelnen Stücken nach dererlei Utensilien ebenso flehentlich wie um Mineralwasser, das gleich kistenweise vertilgt wurde.

Hitzige Tanzstimmung

Dass der Schweiß derart in Strömen rann, hatte sich das Oktett aber selbst zuzuschreiben, denn das Ensemble war es, das den alten Heuspeicher des Altstadter Kunststalles in einen siedenden Hexenkessel verwandelte. Ein volles Haus, in das nicht einmal mehr eine Maus hineingepasst hätte, eine Scheinwerfer-Galerie, die jeder größeren Arena blendend angestanden hätte, und dazu eine Musik, die niemanden still sitzen ließ – das war die Mischung, mit der Soulresearch die Atmosphäre aufheizte und zum Überkochen brachte.

Gehörig etwas auf und für die Ohren gab es an diesem Abend in dem Kunst- und Kulturzentrum in der Altstadter Turmstraße. Chris Klein (Gitarre), Stefan Münzer (Keyboards), Mike Schmitt (Bass), Thomas Blatt (Drums), Don Owen (Trompete), Udo Lovisa (Tenorsaxophon), Charlsy Haller (Baritonsaxophon) sowie Frank Beck (Gesang, „Leadvocals“) ließen von vornherein keine Zweifel daran aufkommen, warum sie sich diesen und keinen anderen Bandnamen ausgesucht haben, nein, sie machten ihm gar große Ehre.

Dass sie in Sachen Seelenfängerei über einschlägige Erfahrung verfügen, stellten die Acht schon gleich zum Auftakt eindrucksvoll unter Beweis. Groovige Blasmusik fuhr fast automatisch in Körper und Beine, und wer sich von derlei fetzigen Rhythmen nicht mitreißen ließ, war selbst schuld. Full-Power Soul'n'Funk war angesagt, und bei Ohrwürmern und Gassenhauern wie „Attitude Dance“, „Play that funky music“ oder „I feel good“ flogen durchnässte Hemden und Pullover reihenweise in die Ecke, in dünnen T-Shirts und luftigen Tops ließ es sich einfach besser hüpfen und springen, tanzen und mitsingen.

Stücke von Kultbands „Tower of Power“ oder „Blood, Sweat and Tears“ gehörten ebenso zum Repertoire wie Hits von Lenny Kravitz, Ron Spielman oder Keziha Jones. Und natürlich durf-

te auch Altmeister James Brown im Programm nicht fehlen, zum dessen „Sex Machine“ inzwischen längst Hymnenstatus erlangt hat. Fenster-scheiben und Brillen beschlugen, und sogar die peppigen Sonnengläser der Bandmitglieder, die ihren neuen Platz wegen fehlenden Durchblicks aber bald dekorativ auf der mehr oder minder vorhandenen Haarpracht der Musiker fanden. Ungeachtet solch feucht-tropischen Regenwaldflairs waren die Zuhörer völlig aus dem Häuschen.

Saxophone begeisterten

„Die unendlich exakten Bläsersätze sind so unnachahmbar genau. Kongenial sind vor allem die Soli der beiden Saxophonisten. Die werden fast bis zur Unendlichkeit überblasen, bis sie beinahe höher als die Trompete sind“, lautete ein begeisterter Kommentar aus berufenem, weil fachlichem Munde. „Wer nur einen Funken Rhythmus im Blut hat, wird hier zwangsläufig zum Tanzbär. Technisch perfektes ultrafunkiges Feeling und abartig geile Grooves. Da bleibt dir die Spucke weg“, meinte dagegen die Nichtfachfrau und stürzte sich voller Elan wieder ins dicke Getümmel. „What is hip?“ fragte Sänger Frank Beck da gerade provozierend, ehe seine Gefolgsleute mit dem gleichnamigen Klassiker von „Tower of Power“ den Kunststall wieder in ein Tollhaus verwandelten.